



Im ifa

Wir haben uns während eines Grundkurses im ifa unter die Leute gemischt und unsere Augen und Ohren weit aufgesperrt. Wir wollten wissen, welche Themen den Instruktoren am meisten unter den Nerven brennen.

Echter ist nur die Realität

Thema Nr. 1 waren einmal mehr die ausgezeichneten Übungsmöglichkeiten im ifa, die bei allen als erfreulich realitätsnah eingestuft wurden. Hier können die neuen Feuerwehrleute Gefahrensituationen hautnah erleben, ohne der Gefahr effektiv ausgesetzt zu sein. Einhellige Begeisterung ist natürlich immer noch das Pyrodrom aus. Wenn man jetzt noch einen Übungstunnel hätte, in dem man Lösch- und Rettungseinsätze wirklichkeitsnah benützen könnte, dann wäre die Sache beinahe perfekt – nicht nur die Instruktoren warten sehnsüchtig darauf. Aber auch die Übungsmöglichkeiten in den Gemeinden werden positiv beurteilt. Die fünf verschiedenen Ausbildungsmodule, welche die Instruktoren direkt bei den Feuerwehren instruieren, haben sich hervorragend bewährt.

aufgeschnappt

Ob man bei der Aus- und Weiterbildung auf Gefahrensituationen, die sich öffnen oder verändern, spontan reagieren können? Dazu äussert sich Werner Stampfli, Ausbildungschef Feuerwehr: „Öffnen sich bei der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung spezielle Schadensmeldungen, dann lassen wir Elemente, die solche Schäden minimieren oder verhindern können, situativ in die Ausbildung einfließen oder gewichten sie entsprechend stärker.“

Ein Geben und Nehmen von beiden Seiten

Diskussionsstoff gibt es unter den versammelten Instruktoren reichlich. Meist dreht er sich um pädagogische und didaktische Ansichten. Nur selten hingegen spricht man über Doppelbelastung der Instruktoren, obwohl ja alle neben ihrer Lehrtätigkeit einen meist recht anspruchsvollen Beruf ausüben. Natürlich ginge ohne das Verständnis des Arbeitgebers überhaupt nichts, da ist man sich einig. Meist sei es aber von beiden Seiten ein Geben und Nehmen. Viele Sachen, die man als Instruktor lerne, könne man auch im Beruf anwenden, zum Beispiel sicheres Auftreten, Führungsstil, das Treffen von klaren Entscheidungen und mehr. Ausserdem sei das völlig andere Umfeld ein wichtiger Ausgleich; hier könne man total abschalten und dadurch wieder neue Energien aufladen, die wiederum dem Berufsleben zugute kommen.

Verantwortung: Ja! Stress: Nein!

Nun ja, das wollten wir etwas genauer wissen. Deshalb haben wir einen Arbeitgeber direkt gefragt und diese Antwort bekommen:

Hier lernen die Feuerwehrleute, allfällige Angst vor dem Feuer zu



berwinden, ohne den Respekt davor je zu verlieren.



Garantierte Sicherheit:

Überwachungs-
kameras verfolgen
jede Bewegung.



Handgriffe, die sitzen,
bringen Sicherheit im
Ernstfall.

„Erstens habe ich einen hervorragenden Mitarbeiter mit guten Führungsqualitäten im Kader, und zweitens gibt es mir Sicherheit, zu wissen, dass wir im Notfall auf einen Fachmann zählen können. Das ist mir die paar Tage Abwesenheit wert.“ Klar, diese eine Meinung ist nicht unbedingt repräsentativ, aber den Grundtenor trifft sie auf jeden Fall; das haben wir bei anderen Gelegenheiten deutlich herausgehört.

Überhaupt, niemand hat das Gefühl, man müsse als Instruktor grosse Opfer bringen und auf irgendetwas verzichten. Die effektive Freizeit sei zwar knapp, dafür viel intensiver. „Zählen Sie einmal die Stunden zusammen, die manche Leute verplempern, ohne etwas davon zu haben, zum Beispiel allein mit der täglichen Zapperei am Fernsehen. Wenn ich zu Hause bin, dann widme ich mich hundertprozentig der Familie.“

Und ausserdem seien bei den Feuerwehrinstruktoren die Familien in die Gemeinschaft eingebunden. Man unternehme gemeinsame Ausflüge und sei gegenseitig immer für einander da.

Berufung statt Beruf

Wie es denn um den Instruktoernachwuchs stehe, und ob es nicht sinnvoller wäre, Berufsinstruktoren einzusetzen, wollten wir wissen. Um es vorsichtig zu formulieren, die Idee stiess bei keinem der anwesenden Milizinstruktoren auf Verständnis und schon gar nicht auf Zustimmung: Gerade es Berufsinstruktoren, sie wären mit Sicherheit alles Theoretiker und nur allein auf den einen Bereich fixiert. Die Gefahr, berufsblind und realitätsfremd zu werden, sei gross. Milizinstruktoren dagegen hätten dank ihres Berufes einen erweiterten Horizont.

Nachwuchs: Gefördert und gefordert

Auch beim Thema Instruktoernachwuchs war man sich absolut einig. Damit die Diskussion mit den Berufsinstruktoren gar nicht erst aufkomme, müsse man alles, aber auch wirklich alles unternehmen, damit der Nachwuchs jederzeit gewährleistet sei. „Wir motivieren potentielle Kolleginnen und Kollegen und heissen jeden Neuzugang im Team ganz herzlich willkommen. Der Kitt, den wir Instruktoern untereinander haben, die Kameradschaft, die weit über die aktive Instruktoertätigkeit hinaus intensiv gepflegt wird, ist neben vielem anderen ein toller Anreiz für jüngere Instruktoern/Instruktoerninnen und für uns alte Hasen ein ganz wichtiger Ausgleich für unseren Einsatz.“

Fazit

Feuerwehrinstruktoren sind genau gleich wie die Leute, die sie ausbilden: Eine bunt gemischte Gruppe bestehend aus verschiedensten Charakteren. Praktisch alle Berufe sind vertreten, vom Aussendienstmitarbeiter bis zum Banker, vom Landwirt bis zum Staatsanwalt. Und genau diese Vielfalt fördert ihr Verständnis untereinander und ihren gegenseitigen Respekt. Was sie alle verbindet, ist ihr Idealismus und ihre tiefe Kameradschaft, die hier nicht gepredigt, sondern eindrucksvoll vorgelebt wird.

